

Feather and Blood

Von lupa

Kapitel 11: Kleiner Drache, großer Stress

Einige Zeit nach Mitternacht rappelte sich Aaron schweren Herzens auf, küsste seine Liebste zum Abschied auf die Stirn und machte sich auf den Weg ins Zimmer seiner Geschwister. Es wurde Zeit für die Jagd. Er würde nur Oscar mitnehmen, Sandra musste zurückbleiben, falls irgendetwas mit Reina sein sollte. Wie jedes Mal würden sie aufbrechen, in der Nacht mit den Schatten verschmelzen, über die Dächer der Stadt springen auf dem Weg in den nächstgelegenen Wald, um die Gier, das Raubtier in ihnen zu befriedigen.

Kurz nachdem er gegangen war begann Reina sich im Schlaf unruhig hin und her zu wälzen. Alpträume verfolgten sie. Sie fiel und fiel, in tiefer Dunkelheit ganz allein und doch nicht. Da waren Stimmen, die riefen, schrien, auf sie ein redeten in einer Sprache die ihr unbekannt war. Es war nichts da an dem sie sich hätte festhalten können, sie versuchte zu rufen, aber kein laut ertönte. Alle Geräusche wurden von dieser Dunkelheit verschlungen, erstickt. Reina spürte wie sie sich um sie legte, sie verschluckte, ihr die Luft aus den Lungen riss, begann ihren Körper zu erdrücken. Keine haltenden Arme beschützten sie, nur dichte Finsternis und ein plötzlicher Schmerz. Ihr Körper schien diese Atmosphäre auf zu saugen, die Kälte durchdrang sie, von Einsamkeit umhüllt begann sie zu schneiden wie Feuer. Es schien sie zu zerreißen, verbrennen, zu ätzen wie Säure. Reina fiel und fiel, halb wahnsinnig vor Schmerz, halb panisch, solange bis sie wieder etwas sah, direkt unter ihr ragten riesige messerscharfe, dunkle Felsspitzen auf. Gerade als sie aufschlug, als sie spürte wie ihr Körper in Fetzen gerissen, durch den kalten harten Stein zertrümmert wurde, schreckte sie schweißüberströmt auf. Doch die Schmerzen hatten kaum nachgelassen. Ihr Körper schien zu brennen, sie fror schrecklich, ihre Gelenke fühlten sich an, als hätte jemand tausende Nadeln in sie hinein gerammt, ganz ähnlich wie ihre Knochen, die zerschmettert schienen. Am Schlimmsten war jedoch ihr Rücken, sie hatte kaum noch ein Gefühl darin, so taub vor Schmerz war er. Reina wollte aufstehen, wollte sich bewegen, doch jede Bewegung war eine Qual, verbrauchte so viel Kraft, dass sie fast ohnmächtig geworden wäre. Leise, gequält wimmerte sie Aarons Namen, suchte ihn in der Dunkelheit, konnte ihn aber nicht finden. Heiße Tränen rannen über ihre Wangen, schwach hob sie ihre zitternde, der Bewegung widerstrebende Hand, und versuchte gegen die Wand zu klopfen. Sandra war im Nebenzimmer, würde sie die Hilfesuche hören? Sie wurde immer schwächer, ihr Arm sank zurück aufs Bett. Die Gnade der Ohnmacht wurde ihr allerdings nicht zuteil, ohne Kontrolle über ihren Körper lag sie da, wie gelähmt. Das Einzige was Reina wahrnahm waren die unbeschreiblichen Schmerzen, die brennende Flamme die drohte sie von innen heraus zu verbrennen.

Sie saßen auf den Ästen der höchsten Bäume, umgeben von tiefster Dunkelheit und umfungen von den Geräuschen der nachtaktiven Tiere. Keiner von ihnen Sprach ein Wort und es war auch nicht notwendig, der Wind hatte eine Fährte an ihre Nasen getragen und nun warteten die Brüder. Wenige Meter entfernt, weit unter ihnen graste friedlich eine Horde Tang-gnus. Ein seltener Anblick, denn diese dem Gnu ähnlichen, nur etwas kleineren, Tiere, lebten in der Regel unter Wasser. Es war ungewöhnlich, dass sie an Land kamen, denn mit ihren sperrigen, großen, verwirbelten Geweihen blieben sie nur allzu leicht zwischen Bäumen oder an Sträuchern hängen und waren dem Tode geweiht. Denn obwohl sie Lungen und Kiemen hatten, somit auch an Land atmen konnten, war ihr Gewebe nicht in der Lage aus der Atmosphäre genug Sauerstoff zu gewinnen, um die Organe ausreichend zu versorgen. Einige Zeit hielten sie es aus, wurden aber kontinuierlich schwächer, daher verließen sie ihr nasses Reich nur im Notfall. Entweder wenn ihre Seen bejagt, verschmutzt oder ihre Seetangvorkommen geplündert wurden. Aber es war Aaron eins...sie hatten definitiv Glück gehabt. In der Dunkelheit waren sie im Vorteil, es würde eine kurze Jagd werden. Ein kurzes Aufscheuchen und genug Gnus würden sich zwischen den Bäumen verfangen, dann mussten sie sie nur noch anzapfen und ihren Hunger stillen. Die Tiere hatten keine Ahnung was da auf sie zukam, zwei Silhouetten lösten sich aus dem Geäst und schwebten zu Boden, noch bevor die Gnus fliehen, losrennen konnten, war bereits das erste von ihnen erlegt. Die anderen rochen das Blut, das aus ihrer Mitte kam, sahen die blitzenden Eckzähne, die sich im Fleisch ihres Herdentieres vergruben, die leuchtenden roten Augen, die wie Schwerter durch die Dunkelheit schnitten. Panik brach aus, alle rannten los ohne Sinn und Verstand durch den dunklen Wald voller Stolperfallen und Baumwurzeln, doch es war hoffnungslos. Aaron ließ das erste Gnu fallen, mit einem lauten Geräusch schlug der schwere tote Körper am Boden auf. Oscar setzte bereits einem anderen Tier, welches ihnen am nächsten gestanden hatte, nach. Die dünnen Beine, konnten den massigen Körper nicht schnell genug davon tragen. Mit einem einzigen gezielten Sprung war der Vampir auf dessen Rücken, schlug seine Eckzähne in den Nacken des Tieres und hielt sich fest. Aaron sah sich nach einem anderen Opfer um, noch war kein Gnu stecken geblieben. Diese Jagd sollte also kein vorzeitiges Ende nehmen und das gefiel ihm, wie langweilig war es doch sie einfach nur abzusammeln, absolut nicht vergleichbar mit dem Genuss einer gepflegten Hatz. Das Gefühl wenn ihr Herzschlag stieg, der Geruch des Angstschweißes, der Moment wenn seine Zähne durch das weiche Fleisch stießen und er das warme, kraftvolle Lebenselixier schmecken konnte. Langsam leckte er den letzten Rest Blut aus seinem Mundwinkel und fixierte das nächste Ziel, bevor er erneut in die Tiefen der Schatten abtauchte. Es sollte eine lange Nacht werden und noch stundenlang würden die Rufe verängstigter Tang-gnus durch die Nacht hallen.

Eine Person ragte über ihr auf, noch von der Ohnmacht verwirrt konnte Reina sie nicht erkennen, keine Umrisse ausmachen, keine Farben wahrnehmen, in der Dunkelheit die nur von einer einzelnen flackernden Kerze erleuchtet wurde. Schwach versuchte sie ihre Augen offen zu halten, doch selbst die schienen unbeschreiblich zu schmerzen. Irgendwer sprach etwas, aber es verschwamm auf dem Weg an ihr Ohr, bevor sie es fassen konnte, zu einer sinnlosen Abfolge von verzerrten Noten. Sorgenvoll beugte sich Mrs. Strauß über sie.

„Gut, dass du mich angerufen hast San! Das sieht gar nicht gut aus, ihr Puls ist viel zu

tief, ihre Pupillen reagieren kaum noch...und sie scheint starke Schmerzen zu haben. Hol mir bitte das Betäubungsmittel, das ich mitgebracht habe.“

„Weißt du schon was sie hat? Ich konnte keine Wunde finden...kein Blut riechen, vielleicht...hat die Verwandlung eingesetzt...wir sollten mit ihrem Vater reden, der müsste eine Ahnung haben.“

„Dann geh bitte und beeil dich...ich habe keine Ahnung wie ich ihr helfen kann. Momentan sieht es schlecht aus. Hoffentlich hält sie durch bis Max hier ist.“

Während Sandra durch die Tür, die Treppe hinunter eilte um Reinas Vater zu holen, erwachte diese kurz aus ihrem Delirium. Sanft, beruhigend streichelte Mrs. Strauß ihr die weißen Strähnen aus dem Gesicht und fragte: „Hallo Rei, ich bin´s...keine Sorge es kommt alles wieder in Ordnung. Du musst uns allerdings helfen...wir haben keine Ahnung was dir fehlt. Kannst du sprechen? Wo genau tut es weh?“

Schwach keuchte sie zwischen ihren Lippen hervor: „...Rücken...es brennt...“

„Was? Trotz der Schmerzmittel? Das ist nicht gut, lass mich das mal ansehen.“

Vorsichtig drehte Ane Reina auf den Bauch und entblößte ihren Rücken. Was sie da sah, erschreckte sie fast zu Tode, am liebsten hätte sie das Zimmer verlassen um diesem grauenvollen Anblick zu entkommen. Die gesamte Fläche war violettfarben und durchzogen von dunklen pochenden Adern. Einzelne Federn versuchten durch die dünne, fast wie Pergament erscheinende Haut zu stoßen und unterhalb des rechten Schulterblattes ragte das Stück eines neuen Knochens hervor. Langsam ließ sie ihre Fingerkuppen hinübergleiten. Das blanke, golden schimmernde Ende eines Flügels war unbeschreiblich warm und samtig. Ein leises klägliches Wimmern ertönte, so armselig und schmerzgeplagt, durch die Dunkelheit, das Mrs. Strauß zusammenzuckte. Vorsichtig holte sie einige Heilsalben, Desinfektionssprays, Verbände und ihr Skalpell aus der Tasche und machte sich daran, den Rest der Flügel, soweit sie sich gebildet hatten freizulegen.

Der Anblick und vor allem der Geruch der sich Sandra bot als sie mit Reinas Vater zurückkam, ließ sie fast das Gleichgewicht verlieren. Ihre kleine Schwester lag noch immer schwach auf dem mittlerweile blutüberströmten Bett, ihre Mutter, mit dem Skalpell tief in Reinas Rücken versunken kniete über ihr und schnitt wie besessen durch das Fleisch.

„Ma...um Himmels willen! Hör auf! Oh Gott...dieser Geruch...“, Sandra spürte wie das Tier in ihr erwachte, wie es ihren Verstand, ihren Geist bekämpfte, versuchte die Oberhand zu gewinnen. Sie hatte nie bedacht, dass Reinas Blut solche Gefühle in ihr auslösen könnte, dass es ohne die dämpfende Haut, noch so viel stärker riechen, locken würde. Es kostete sie alle geistige Kraft die sie aufbringen konnte um sich umzudrehen und auch nur einen Zentimeter zurück zu gehen. Das Wesen in ihr, dieses nach Blut lechzende wilde Ungeheuer, schrie vor Zorn, knurrte und trat um sich. Es wollte solch hervorragendes Blut nicht hergeben, nicht verschwendet auf dem Boden oder in diesem unwichtigen schwachen, auf dem Bett liegenden Wesen lassen. Es wollte trinken, stärker werden, die Befriedigung die nur solch machtvolles Blut geben konnte fühlen, egal was es dafür tun musste, egal wie die Seele seines Wirtes sich danach fühlen würde. Vor Schwäche zitternd konnte Sandra nur noch schnell zischen, „Ich muss hier raus!“, bevor sie wie ein Blitz durch die Tür des Zimmers hinaus, die Treppe hinunter, durch ein Fenster im Erdgeschoss auf die Straße und in Richtung des nahegelegenen Waldes schoss.

Ängstlich und nur ganz langsam, wagte Reinas Vater sich dem Bett, seiner Tochter

und der Vampirin zu nähern. Vorsichtig, Schritt für Schritt legte er den Weg zurück, blieb in respektvollem Abstand stehen und beobachtete die Operation.

„Wird sie...durchkommen?“

Mrs. Strauß würdigte ihn keines Blickes, antwortete nicht. Sie hatte genauso wie Sandra, auch wenn sie weit älter, erfahrener und beherrschter war, mit ihren inneren Dämonen zu kämpfen und musste währenddessen noch darauf achten Reina nicht mehr zu verletzen als es unbedingt nötig war, nur das Fleisch zu durchtrennen, dass die sich bildenden Flügeln behinderte und keine wichtigen Adern zu zerstören. Es waren bereits Minuten vergangen ohne das sie geatmet, geblinzelt oder innegehalten hätte, dies schien ihr der einzige Weg zu sein, diese Tortur möglichst schnell zu beenden, sowohl für sie als auch für Reina. Noch weitere Minuten, Stunden des Schweigens, der unablässigen Arbeit folgten, bis langsam die ersten Sonnenstrahlen auf die fernen Tore der Stadt trafen und ein neuer Tag anbrach. Erst nachdem der kleine Raum schon lange vom Licht durchflutet war, löste sie sich endlich von ihrer stummen Arbeit, legte das Skalpell weg und begann die Wunde, die sich mittlerweile über Reinas kompletten Rücken erstreckte, zu reinigen und zu verbinden, wenn auch nur ganz lose, damit die Flügel, deren Knochen immer noch im Aufbau begriffen waren, genug Platz hatten sich zu entfalten. Als sie fertig war trat sie aufseufzend einen Schritt zurück, bis sie eine leise schwache, brüchige Stimme hörte, die ihr fast das Herz zerbrach.

„Mrs. ...Ma?“

Vorsichtig setzte sich Mrs. Strauß auf die Bettkante und nahm liebevoll Reinas schwache leblos daliegende Hand.

„Tut mir Leid! Ich weiß das muss trotz der Schmerzmittel sehr wehgetan haben...“

Reina versuchte mit dem Kopf zu schütteln, aber dazu reichten ihre Kräfte nicht mehr. Langsam und schwerfällig neigte sie ihn erst nach rechts und dann nach links, jeweils nur so wenig, dass wirklich nur die Vampirin mit ihren scharfen Augen es sehen konnte.

„Hab keine Angst...alles wird wieder gut...versuch ein wenig zu schlafen, wenn du aufwachst ist vielleicht schon alles vorbei.“

„Ich...kannst... ..du...mich... ..“, weiter kam Reina nicht mehr. Ihre letzten Kräfte schwanden und die willkommene Dunkelheit einer tiefen Ohnmacht verschlang sie, jedoch nicht bevor die warmen, vorsichtigen, sanften Arme einer liebenden Mutter sie umfingen und versprachen, alles Unheil von ihr fern zu halten.

„Sie...muss sie wirklich sehr lieben“, war alles was der immer noch weit vom Bett entfernt stehende Drache sagen konnte, als ihm klar wurde, dass er seine Tochter bereits verloren hatte, bevor er sie fand. Niemals würde sie sich für ein Leben unter ihresgleichen, zusammen mit ihm entscheiden. Sie hatte bereits eine Familie, Wesen an denen ihr Herz so sehr hang.

„So sehr, wie wir sie...so sehr wie wir sie...“, war alles was Mrs. Strauß ihm antwortete.

Es war noch Nacht gewesen, als Sandra den Wald und ihre Brüder, welche die restlichen Tang-gnus jagten, erreicht hatte. Gerade schlichen sie um einige verwirrt und panisch dreinblickende Tiere als ihre Schwester durch die Bäume brach und ihre Mahlzeit aufscheuchte. Wütend knurrte ihr Aaron entgegen, in der tiefen Dunkelheit waren sie zwar im Vorteil, aber die Gnus befanden sich in der Nähe eines Tümpels und sobald sie das Wasser rochen, würden sie darin außer Reichweite verschwinden. Noch bevor er sie anschnauzen, beschimpfen oder fragen konnte was los war, fühlte er,

dass etwas nicht stimmte. Sandra zitterte unkontrolliert und knurrte bestialisch. Irgendetwas schien sie über die Grenze des menschlichen getragen zu haben, schien das Tier in ihr entfesselt und zur Raserei gebracht zu haben. Vorsichtig, langsam schlich er sich hinter Oscar, welchen sie selbst während ihres momentanen Zustands nicht anfallen würde und versuchte beruhigend auf sie einzureden. Es kostete sie Stunden bis Sandra wieder einigermaßen ansprechbar war und selbst dann blieb ein animalisches Glimmen in ihren blattgrünen Augen.

„Was ist denn los? Ist irgendwas passiert? Was ist denn in dich gefahren?“, fragte Oscar besorgt.

Während Sandra in ihrem noch leicht tierischen Verstand nach Antworten suchte und probierte die menschliche Sprache wiederzufinden, nahm Aaron eine Fährte auf. Ein Geruch, der noch an seiner Schwester klebte, nicht wie etwas mit dem man in Berührung gekommen war, mehr wie ein Duft, der durch eine hektische Bewegung mitgerissen worden war. Etwas starkes und doch sanftes, ein unglaubliches Locken und doch ein Tabu, irgendwie bekannt...sehr bekannt...zu bekannt. Als sein Gehirn es schaffte zu begreifen was es mit dem Geruch auf sich hatte, wäre er beinahe in Ohnmacht gefallen. Wütend stellte er sich vor seine noch verwirrte Schwester, packte sie grob an den Schultern und schüttelte sie kräftig.

„Was zur Hölle ist passiert? Was ist mit Rei? Rede! Mach schon!“

„R...e...i“, eine Weile kreisten Sandras Gedanken um den ihr bekannten Namen, der plötzlich wie vernebelt schien. Irgendetwas war da, nagte vorsichtig am Rand ihres spärlichen Bewusstseins, als wäre etwas für sie unheimlich wichtiges zur Sprache gekommen, aber was war es nur? Es viel ihr so schwer sich zu erinnern, sich zu konzentrieren, „Rei...R...e...i...“

„Ja verdammt nochmal Rei! Reina! Deine beste Freundin...deine Schwester komm schon, reiß dich zusammen!“

„Aaron hör auf! Das hilft ihr auch nicht, du machst sie nur wieder wild!“, als Antwort kam ein böses Knurren von seinem Bruder, „Komm lass uns zurück gehen. Es hilft nichts sie zu fragen und egal was mit Rei ist wir können ihr von hier aus nicht helfen.“

„Aber...aber...du hast recht...es ist nur...was hab ich mir nur dabei gedacht sie einfach so allein zu lassen? Ich hätte nicht gehen dürfen...ich hätte bei ihr sein müssen, auf sie aufpassen sollen...“

„Mach dir keine Vorwürfe, das hilft ihr auch nicht! Lass uns aufbrechen. In ein paar Minuten sind wir wieder in der Gilde und dann bekommst du Gewissheit was los ist.“

Als sie wenig später durch die Tür der kleinen Taverne in die Dunkelheit des Schankraums traten, sahen sie ihren Vater angespannt an einem Tisch sitzen, gegenüber des Drachens. Aaron stürmte ohne zu grüßen an ihm vorbei und wollte gerade die Treppe hinaufspringen, als sich ihm eine große ungewaschene Gestalt in den Weg stellte.

„Junge...da solltest du besser nicht hoch gehen.“

„Lass...mich...vorbei!“, knurrte er aggressiv.

„Aaron!“, sein Vater hatte die Stimme kaum erhoben und doch tönte sein leiser bedachter Satz wie Donner durch sie Stille, „Beruhige dich...Reina geht es gut! Nun zumindest den Umständen entsprechend, aber auf jeden Fall ist sie nicht mehr in Lebensgefahr.“

„Aber...ich kann ihr Blut von hier unten riechen...viel...Blut...“

„Ma ist bei ihr und versorgt die Wunde. Die Verwandlung hat eingesetzt, ihre Flügel

beginnen sich zu bilden und das ist bei weitem nicht das Schlimmste was ihr zustoßen wird.“

„Ich muss zu ihr, sofort! Geh aus dem Weg Alter!“

„AARON! Beruhig dich, du kannst ihr nicht helfen. Es wird unausweichlich geschehen, egal ob du dabei bist oder nicht. Kannst du dir nicht vorstellen, dass sie nicht möchte das du siehst wie sie sich verwandelt, dass sie dich lieber nicht dabei haben möchte?“

„Aber...aber...“

„Wenn du dich verwandeln würdest, wenn deine Knochen brechen würden um sich verschieben zu können, dein Fleisch sich neu formen würde und du nur noch eine klumpige Masse aus Blut und reißenen Sehnen wärst, würdest du da wollen, dass Rei an deiner Seite sitzt und dich beobachten muss? Deinen Schmerz mitfühlt? Mit dir leidet?“

„Nein...“

„Siehst du..., kümmere dich um Sandra. Die braucht im Moment deine Hilfe, das lenkt dich auch mit Sicherheit ab.“

Aaron knurrte leise, ungehalten, folgte aber den Worten seines Vaters und verließ die Treppe.

Sobald der neue Tag anbrach, war Sandra wieder sie selbst und obwohl ihr Vater auch sie aufhalten wollte, ließ sie es sich nicht nehmen hoch zu ihrer Mutter zu gehen um zu helfen. Aaron, der ihr gefolgt war, wurde jedoch, noch bevor er einen Blick auf Reina erhaschen konnte des Stockwerks verwiesen und musste übellaunig am Fuße der Treppe platznehmen. Wo er sitzen blieb bis erst Faenwyn und wenig später auch Ronian und Tagiar hinunterkamen und ihn verscheuchten. Langsam, ziemlich verkatert setzte Faenwyn sich an einen der Tische, stützte das Kinn auf seine Hände und versuchte nach zu denken, was ihm nicht wirklich gelang, da die beiden anderen Lehrer ihn immer noch verfolgten.

„Na...haben wir Kopfschmerzen?“, fragte Ronian mit einem breiten Grinsen im Gesicht und etwas, das wie ein Tonbandgerät aussah, in der Hand, „Gestern zu viel getrunken? Oder irgendwas anderes getan, dass ihr Bewusstsein lieber verdrängen würde?“

„Was? Oh...nicht so laut...Gott hab ich ´nen Schädel.“

Die beiden setzten sich zu ihm an den Tisch und als Ronian erneut begann zu fragen, konnte Tagiar sich das heisere Lachen nicht länger verkneifen, „Hatten sie eine angenehme Nacht...haben sie zufällig...gut geschlafen?“

„Keine Ahnung...warum interessiert sie das? Ich hab nicht einmal mehr eine Ahnung wie ich auf mein Zimmer gekommen bin...nur noch an diese reißende Elfin...was ist eigentlich aus ihr geworden?“

Tagiar lachte noch lauter auf, die Situation war aber auch wirklich zu herrlich. Er spürte wie Tränen durch sein Fell und seine Wangen hinunterliefen und musste ein Taschentuch aus seinem Umhang heraussuchen, während Ronian weitermachte: „Na ja die Elf ´in´ schien sagen wir mal viel Spaß zu haben. Zu schade das sie sich an nichts erinnern, klang als wäre es die beste Nacht ihres Lebens gewesen...“

„Was?“, Faenwyns Verstand war noch immer leicht vernebelt. Bedröppelt dreinschauend versuchte er zu erfassen was sein Kollege da gerade gesagt hatte, „Sie meinen...ich habe diese Fremde mit aufs...Zimmer genommen?“, er lief knallrot an und musterte peinlich berührt seine Fingerspitzen.

„Na ja genau genommen hat sie sie hoch getragen...aber über solche Kleinigkeiten wollen wir uns nicht streiten“, noch bevor Ronian weitersprechen konnte erklang ein weiteres heiseres Lachen von Tagiar. Besorgt schaute der Werwolf sich nach seinem

Liebsten um und sah, dass dieser sonst ganz Kontrollierte, vor halb unterdrücktem Lachen zitterte und versuchte die Tränen einzudämmen. Vorsichtig zog er seinen Freund zu sich und hielt ihn fest, da dieser sonst auf dem Stuhl zusammengebrochen wäre.

„Sie hatten das Zimmer neben meinem oder?“, er wartete auf Ronians bestätigendes Nicken, „Was genau ist da abgelaufen...also was ist passiert oder ist etwas passiert?“

„Sie erinnern sich wirklich nicht oder? Und zugehört haben sie mir auch nicht hm? Armer Elf...armer, armer, armer Elf..., aber Sie wissen ja was man sagt. Wenn der Mann sich nicht mehr an die Nacht erinnern kann, muss es wirklich gut gewesen sein.“

„Das kann nicht sein...sie müssen sich verhört haben...ich bin nicht so einer...ich würde so etwas niemals einfach so machen...schon gar nicht mit einer Fremden...“

„Oh Gott sie klingen fast so schlimm wie Mr. Strauß...“, Aarons Vater schaute fragend zu dem Tisch hinüber, da er seinen Namen gehört hatte, „Nicht sie ihr Sohn...“, die Neugier erstarb so schnell wie sie aufgekommen war.

„Kaum ein Wunder...wir waren mal Brüder, also bevor...“

„Bevor ich zu einem Monster wurde, sag ruhig, was du meinst!“, knurrte Aaron, der nur beiläufig zugehört hatte, aggressiv aus einer Ecke und setzte noch hinzu, „Aber immerhin hat das Monster eine feste Freundin und wacht nicht morgens neben irgendeiner unbekanntem Alten auf!“

„Das kommt noch dazu...ich bin neben niemandem aufgewacht, wo ist sie hin? Hab ich irgendwas falsch gemacht? War ich...so schlecht?“

Zwischen zwei Lachanfällen schaffte Tagiar es irgendwie einzuwerfen: „Oh ja...die Ähnlichkeit zwischen ihnen und ihrem Bruder ist wirklich nicht zu leugnen...hach nein“, er schnäuzte sich geräuschvoll und fügte noch hinzu, „Und was die Frage angeht...so schlecht können sie nicht gewesen sein...die Dame hatte definitiv ihren Spaß, also sie sind in der Hälfte der Nacht etwa eingeschlafen oder waren erst da richtig ohnmächtig, keine Ahnung und selbst das hat sie nicht gestört...von daher.“

„Ich kann es trotzdem nicht glauben, das klingt alles nicht nach mir“, erklärte Faenwyn mittlerweile entschlossen.

„Wir haben uns schon gedacht, dass sie uns nicht glauben würden“, erklärte Ronian mit einem genussvollen Lächeln. Er hatte so lange darauf gewartet das Tonband einsetzen zu können, „Und daher dachten wir uns, wir sollten es für die Ewigkeit festhalten. Hach ich bin so stolz auf sie..., das ist vergleichbar mit dem Moment wenn das eigene Kind seine ersten Schritte macht. Band ab!“

Nur wenige Sekunden später, erfüllten die gleichen lustvollen Geräusche, die am Abend vorher durch die Zimmerwand gedrungen waren, den Schankraum und Faenwyn konnte nicht anders als perplex und ungläubig, auf das still liegende Tonband zu starren.

„Da...ist keine Frauenstimme“, stellte er schockiert fest.

„Oh warten sie, so was Ähnliches haben sie gestern Abend auch festgestellt. Das war ganz am Anfang der Aufzeichnung, soll ich zurückspulen? Tut mir Leid, ich hatte zu meiner Lieblingsstelle vorgespult...wenn sie alles hören wollen ist das aber auch kein Problem, vielleicht bringt das ja ihre Erinnerung zurück...“

„Das...darf niemals jemand erfahren! Vernichten sie das Band! Auf der Stelle!“

„Oooow, das wäre nun wirklich Verschwendung...sie sind so putzig, war das ihr erstes Mal mit einem Mann? So niedlich...wie ein tapsiger, betrunkenener Hundewelp...“

„Faenny du hast eines vergessen“, erklärte Aaron fies guckend aus der Ecke, „Ich weiß es jetzt...und ich kann wirklich eine Tratsch Tante sein. Sei also in Zukunft besser nett zu mir...Mr. Ronian sie können mir nicht zufällig eine Kopie von dem Band machen

oder?“

„Hm keine Ahnung ob man das mit dem Ding machen kann...hab ich noch nie ausprobiert...ich hab aber auch noch nie etwas so unterhaltsames aufgenommen...yeay gleich kommt meine zweitliebste Stelle...“

„Aaron hör auf deinen Lehrer zu bedrohen!“, bemerkte sein Vater ernst, „Komm wir gehen zu deiner Mutter, die ist mittlerweile in ihrem Zimmer und unterhält sich mit Reinas Vater über die Zeit nach der Verwandlung. Es gibt noch so vieles das wir lernen müssen.“

„Ok...“, murrte dieser unwillig, „Kann ich dann endlich mal zu meiner Rei?“

„Nein! Ich dachte wir hätten das geklärt...muss ich es dir nochmal erklären?“

„Schon gut, schon gut...ich komm ja...“

„Vernichten sie dieses Band!“, hörte Aaron Faenwyn hinter ihm verlangen, während er den Raum verließ.

„Ach was...das bringen wir nicht übers Herz. Könnten sie das denn? Sie hatten in der Nacht so viel Spaß und erinnern sich nicht einmal mehr daran, sind sie nicht wenigstens ein wenig neugierig was ihnen ansonsten fehlt?“

„Mir fehlt nichts! Ich bin nur normalerweise beherrscht und nicht betrunken!“

„Oh...vielleicht hilft das auch Mr. Strauß bei seinem Problem“, bemerkte Tagiar.

„Hm, ne Überlegung wäre es Wert..., aber zurück zu dem Band. Wissen sie was, ich behalte es als Andenken, schwöre aber es niemals als Druckmittel gegen sie zu verwenden. Sie werden es nie wieder zu Gesicht oder an die Ohren bekommen. Falls sie doch daran interessiert sind, ihre Erlebnisse der letzten Nacht, sagen wir mal auf zu frischen...in unserem Schlafzimmer sind sie jederzeit willkommen. Wir versprechen auch gaaaanz lieb zu ihnen zu sein und wir würden unsere all abendlichen Schmuseeinheiten noch etwas vor verlegen, damit sie nicht wieder zu betrunken sind, sich zu erinnern...“

Zitternd erhob sich Faenwyn von seinem Stuhl und beschloss, dass es klüger wäre sich einen Tisch zu suchen, der sehr weit entfernt von den beiden lag. Tagiar seufzte leise: „Ich schätze das heißt nein...wie schade...er sieht eigentlich ganz hübsch aus...“

Als Aaron und sein Vater sich zu Oscar, Ane und Reinas Vater gesellten waren diese tief in einem Gespräch versunken.

„Ich muss bald wieder aufbrechen“, erklärte der Drache, „Ich hatte mich eigentlich nur für ein, zwei Tage zum Jagen abgemeldet. Aber auf jeden Fall bleibe ich noch bis die Kleine sich verwandelt hat. Danach kann ich ihnen nicht mehr helfen, deshalb lasse ich das hier.“

Er legte ein dickes, schweres Buch auf den Tisch.

„Was ist das?“, fragte Aaron ungehalten. Es war wirklich schwer zu übersehen, dass er lieber bei Reina wäre.

„Ein Grimoire, mehr oder weniger. Es ist so eine Art Leitfaden...wie ziehe ich erfolgreich kleine Drachen auf, von den Ältesten entwickelt und seit Generationen für neu ankommende Drachen kopiert. Das ist meine Sicherheitskopie, sie können sie behalten, aber nur wenn sie das Buch an Reina weitergeben. Es enthält neben den Tricks im Umgang mit Babys all das Wissen, das die Drachen über Jahrhunderte angesammelt haben, mehr oder weniger...es wird ihr sicher sehr helfen. Sobald sie wieder sie selbst ist...“

„Was soll das heißen?“, fragte Aaron angesäuert, „Denken sie nur weil sie sich in einen Drachen verwandelt ist sie plötzlich jemand anderes? Sie ist und bleibt meine Rei!“

„Nun es ist ihre erste Verwandlung...und sie wird ein sehr junger Drache sein. In einem

so frühen Stadium sind Babys kontrolliert von ihren Instinkten, ihren Bedürfnissen. Sie wird also keinen von euch wieder erkennen...das kommt frühestens wenn sie sich danach irgendwann freiwillig verwandelt und ein etwa einjähriger Drache ist...was nicht heißt, dass das ein Jahr dauert.“

„Aber...wird sie sich danach noch an uns erinnern? Oder vergisst sie uns einfach so?“

„Warum sollte sie das tun? Nein sobald sie sich genug unter Kontrolle hat ihren anderen Körper wieder einzunehmen, ist sie die Selbe die sie vorher war...“

„Und wie lange dauert die kleiner Drache Phase so durchschnittlich?“, fragte Mrs. Strauß besorgt, „Das Schuljahr beginnt bald und ich glaube nicht, dass Babydrachen am Unterricht teilnehmen dürfen.“

„Das ist Personenabhängig...der eine braucht ein paar Monate, der nächste ein paar Jahre, manche verwandeln sich erst wieder zurück wenn sie als Drache ausgewachsen sind und wieder andere sind in ein paar Tagen wieder in menschlicher Form.“

„Na klasse...war ja klar...wenn ich mich verliebe muss ja alles schief gehen. Da find ich mal ein Mädchen, dass ich über alles liebe und was ist...ach keine Panik, sie erkennt dich jetzt vielleicht ein paar Jahre nicht mehr, aber ansonsten ist alles gut.“

„Na wir wollen mal nicht den Teufel an die Wand malen“, versuchte seine Mutter ihn zu beruhigen, „Es wird schon alles gut gehen, mach dir keine Sorgen. Spätestens wenn die Sehnsucht nach dir, in dem menschlichen Teil in ihr, zu stark wird, wird sie sich schon zurückverwandeln...“

„Hoffentlich“, seufzte er verletzt, „Ich halte doch kaum zehn Minuten ohne ihr herzerwärmendes Lächeln aus. Wie sollte ich denn mehrere Jahre ohne sie ertragen?“

„Ähm wenn ich ihnen einen Hinweis geben dürfte...“

„Nein ich werde nicht über die erst beste Person herfallen um mein Verlangen zu stillen!“

„Was? Wie kommen sie denn darauf? Was sind sie denn bitte für ein Schwein? Wenn sie nur wegen so etwas mit meiner Tochter zusammen sind, dann reiße ich sie in Stücke...sie...“

Leise seufzte Aaron und fügte dann hinzu: „Tut mir Leid, ich bin ein wenig Ronian und Tagiar geschädigt...die anderen Lehrer da unten. Sie sind lieb und nett, aber ihre Art und Weise färbt irgendwie ab...und man neigt dazu sich nach einiger Zeit nur noch zu verteidigen, weil man nicht bereit ist einfach so über seine Freundin her zu fallen...“

„Ähä...“, Reinas Vater schaute ihn noch immer etwas misstrauisch an, bis Oscar ruhig bemerkte, „Machen sie sich keine Sorgen, Rei hat ein gutes Gespür für Wesen die es ernst mit ihr meinen. Sie wäre niemals mit Aaron zusammen, wenn er sie zu irgendwas drängen würde. Außerdem ist mein Bruder wahrscheinlich das verklemmteste Wesen unter der Sonne.“

„Worauf wolltet sie uns Hinweisen?“, fragte Mrs. Strauß um die Wogen zu glätten, bevor Aaron etwas erwidern konnte.

„Das hab ich vor Aufregung vergessen...ach ja...ganz wichtig ist bei kleinen Drachen die Ernährung...sie dürfen sie auf keinen Fall überfüttern und sie muss ganz genau abgewogene Mengen an Eisen, Vitaminen etc. bekommen, damit sie sich ideal entwickeln kann. Wichtig wäre auch, dass sie zumindest in der ersten Zeit mit ihren Möbeln aufpassen und sie immer im Auge behalten, die Kleinen knabbern so gern an allem rum was sie finden. Hm...sie sollten viel mit ihr spielen, aber passen sie auf die Zähne auf und wenn sie ein Bäuerrchen macht, sollten sie lieber feuerfeste Wäsche anhaben...ja ansonsten halten sie sie von Drachenjägern und komischen, alten, streberisch veranlagten Magiern fern...“

„Hast du gehört Dad, du darfst nicht in ihre Nähe!“, erklärte Aaron, „Na ja wir können

dich sicher in den Keller umquartieren...Ma hast du noch das ´Wir müssen draußen bleiben Schild´ mit Dads Gesicht drauf?“

„Es gibt natürlich noch vieles mehr zu beachten“, seufzte der Drache, „Aber es steht alles in dem Buch... sie sollten die Zeit nutzen, die sie für die Verwandlung braucht und es auswendig lernen. Sobald der kleine Drache erst einmal da ist werden sie keine ruhige Minute mehr haben...ich spreche da aus Erfahrung...“

Während Aaron immer ungeduldiger den Moment erwartete, an dem er seine Liebste wieder in den Arm nehmen, zumindest aber wieder im selben Raum wie sie sein durfte, verging Stunde um Stunde, Tag um Tag. Es schien ihm als wären die vergangenen tausend Jahre, nur ein Sandkorn gewesen, hinfert getragen durch den Wind des Schicksal, nur ein winziger Abschnitt seines Lebens, im Vergleich zu dieser Pein, diesen zähen Sekunden des Bangens, den nicht vergehen wollenden Minuten. Bereits drei Tage saß er nun vor Reinas Zimmer und kratzte Mitleid erregend an der Tür. Trotz seiner Hartnäckigkeit ließen weder Sandra, noch seine Mutter, die Reina nicht mehr von der Seite gewichen waren, ihn ein. Das Einzige was ihm zu tun blieb, war das Grimoire wieder und wieder durchzulesen, nicht das er wirklich in der Lage war, die Daten zu erfassen und zu begreifen, solange er sich solche Sorgen machte. Sich an dem Buch festzuhalten und immer und immer wieder die vertrauten Zeilen zu lesen, gab ihn ein wenig Sicherheit, in der Monotonie, der ewigen Wiederholung lag etwas ungemein tröstliches. So versunken war er in die Lektüre, welche sich mit verschiedenen fiep-Laute und ihrer Bedeutung befasste, dass er kaum bemerkte, wie seine Schwester und seine Mutter die Tür, an der er lehnte öffneten und an ihm vorbeirauschten.

„He...alles ok?“, fragte Sandra ihn, als keine Antwort kam schob sie ihre Hand zwischen seine Augen und die Buchseiten und wedelte ein wenig hin und her, „Haaallo...kannst du mich hören? Wir bräuchten dann jetzt mal das Buch...“

„Was? Wofür?“, blinzelnd und leicht verwirrt schaute er langsam auf.

„Och nur so...ich dachte mir eine hübsche Lektüre, dazu ein paar Kekse und Tee...na wozu wohl du Scherzkeks?“

„Kann ich jetzt...“

„Nein“, ertönte die Stimme seiner Mutter scharf. Sie stand mit verschränkten Armen, blutbefleckt und einem leicht glasigen Blick neben Sandra in der Zimmertür. Man sah ihr an, dass die vergangenen Tage sie viel Kraft und Zurückhaltung gekostet hatten, „Wir gehen jetzt kurz runter um etwas zu Essen zu holen und das Buch zu studieren. Entweder kommst du mit oder du bleibst hier sitzen, aber du wirst keinen Fuß in dieses Zimmer setzen!“

„Ich bleibe! Welchen Tag haben wir überhaupt?“

„Es ist Dienstag der 30. September, aber eher Abend als Tag“, erklärte Sandra die viel ungehaltener als sonst und bei weitem nicht fröhlich aussah. Auch ihr schienen die Tage schwer zugesetzt zu haben, „Und bleib weg von dem Zimmer! Rei ist zwar aus dem Gröbsten raus, aber wer weiß ob da nicht noch ein Schub kommt oder so etwas...außerdem schläft sie grade. Das erste Mal seit Tagen...du würdest sie nur wieder hoch scheuchen.“

„Ja ja...ich habe es ja verstanden...ganz ruhig. Man seid ihr überreizt...“

„Ist ja wohl bitte auch kein Wunder!“

„Nein, nein ist es nicht...geht ruhig, nehmt das Buch mit, setzt euch einfach irgendwohin und entspannt euch...ich bin brav...ich verspreche es...“, was die beiden, beruhigt gehenden Frauen nicht mehr sahen, war das er die Finger hinter dem Rücken

kreuzte. Sobald sie außer Seh- und Hörreichweite waren bemerkte er leise, „Aber wenn ich ganz leise und vorsichtig bin, wenn ich rein gehe und Rei nicht aufwecke, mache ich ja auch nichts falsches...ihr kennt doch das elfte Gebot...du sollst dich nicht erwischen lassen...“

Kurz hielt er inne, bevor er die Türschwelle überschritt, zog sich seine Schuhe aus und schlich auf Zehenspitzen weiter. Das Zimmer sah erstaunlicherweise genauso aus wie in der Nacht als er Reina schlafend auf dem Bett zurückgelassen hatte, das halb offene Fenster, die leicht im Wind wehenden Vorhänge, das Licht des Mondes, welches den Fußboden erhellte und bis zu dem weißen, sauberen Laken reichte. Etwas, das auf der Bettdecke lag, spiegelte leicht, blendete ihn. Das gleißend bläulich weiße Mondlicht traf auf glänzende goldene Schuppen, wurde auf ihnen gebrochen und erzeugte ein wunderschönes Farbenspiel. Leise, absolut geräuschlos ging Aaron zu dem Bett, obwohl er wusste in was sich Reina verwandeln sollte, war er auf diesen Anblick nicht vorbereitet. Er hatte nie wirklich realisiert, dass er nicht seine Geliebte, den zarten, zerbrechlichen Menschen wiedersehen würde. Ungläubig startete er auf das Bild das sich ihm bot, da lag ein kleines, niedliches Drachenbaby von etwa 40 cm Länge und 20 cm Höhe, auf seinem Schlafanzug zusammengerollt, selig und tief schlafend. Bedächtig setzte sich Aaron auf die Bettkante neben es, betrachtete die feinen goldenen Schuppen, die winzigen Hörner auf dem Kopf, oberhalb der Schwimmhaut ähnlichen Gebilde an ihren Wangen. Sanft streichelte er über die zarten Federflügel, die eng am Körper an lagen und als Wärmespeicher dienten, hinab zu dem langen Schwanz, der ähnlich wie der Nacken eine Art goldene Mähne aufwies. Dieser kleine schlafende Drache war wohl das Niedlichste, das ihm jemals begegnet war, mal abgesehen von Reina als Mensch. In dieses sanfte Gesicht schauend konnte er einfach nicht anders als sie weiter zu streicheln. Sie spürte etwas, das vorsichtig über ihren Rücken strich, über ihre Flügel und alle Instinkte schrien in ihr, sie müsse aufwachen, müsse wegrennen, bis sie ihre Mama gefunden hatte, die sie beschützen würde. Vorsichtig versuchte sie ihre Beine zu bewegen und sie gehorchten ihr, sie spürte wie sie noch leicht vernebelt aufsprang, sich mächtig schüttelte, wobei ihr Schwanz sich in dem weiten Schlafanzug verfang, während ihre Flügel sich in der nahe gelegenen Decke verfranzten, sodass sie stolperte und in einem Meer von Stoff versank. Panik übermannte den kleinen Drachen, hektisch versuchte sie frei zu kommen, doch je mehr Reina strampelte, desto tiefer sank sie ein. Ängstlich wie sie war konnte sie das nicht erkennen und wirbelte weiter herum, schlug mit den Flügeln, kratzte mit den winzigen Krallen über die Decke und sandte ein herzerreißendes Quietschen durch die Nacht. In der Dunkelheit und von Gefahr umgeben suchte sie ihre Mama, rief und hoffte, dass sie bald kommen würde. Aaron konnte das nicht länger mit ansehen, vorsichtig zog er den kleinen Stoffball auf seinen Schoß und begann umsichtig sie aus zu wickeln. Nach einiger Zeit hatte er zumindest ihren Kopf und ein Stück des langen Schuppigen Halses befreit, sodass er in diese leicht geschlossenen, wunderschönen blauen Augen sehen konnte. Falls er jemals daran gezweifelt hätte, dass es wirklich seine Reina war, die er da hoch hielt, war das nun alles vergangen. Vorsichtig flüsterte er der kleinen Drachin zu: „Hab keine Angst! Ich bins...Aaron...ich passe immer auf dich auf. Dir wird nichts geschehen...halt nur noch kurz still, dann habe ich dich befreit!“

Fast als würde sie ihn verstehen, hielt Reina in ihren sinnlosen Fluchtversuchen inne, blinzelte kurz, leckte sich vorsichtig mit der Zunge über die Nüstern und fiepte glücklich.

„Ja gut so....schön still halten, so den Flügel...und noch den anderen...alles ok

soweit? Hoffentlich hat der Stoff nichts abgeklemmt“, fröhlich sich wieder bewegen zu können flatterte der kleine Drache ein wenig, fächelte mit ihren Flügeln Luft in Aarons Richtung und stupste mit ihrer Schnauze gegen seine Nase.

„He...hör auf...hi hi hi...Gott bist du putzig! So die Pfötchen sind auch wieder frei...Vorsicht, nicht erschrecken ich setze dich gleich ab“, sanft ließ er Reina auf seinen Schoß gleiten. Wo sie ihre neu gewonnene Freiheit dazu nutzte ein paar Kreise zu drehen, sich dann glücklich hin zu legen und anzukuscheln, während er noch versuchte, ihren Schwanz aus dem Stoffgefängnis zu wurschteln. Als er es endlich geschafft hatte, war sie schon fast wieder eingeschlafen, wenn er nicht noch einmal über ihren Rücken gestreichelt hätte, wäre ihr die Gelegenheit entgangen sich zu bedanken. Liebevoll stellte die kleine Drachin ihre Hinterpfoten auf Aarons Oberschenkel, kletterte mit ihren Vorderpfoten an seinem Pullover hoch bis sie ausgestreckt da stand, reckte ihren Kopf, so in die Höhe, dass sie ihm die Wange ablecken konnte und quietschte danach ein freudiges Dankeschön.

„Ach was...war doch nichts weiter... tut mir wirklich leid, dass ich dich davor so erschreckt habe!“

Glücklich setzte sie sich wieder auf seinen Schoß, wedelte mit ihrem im Mondlicht glitzernden Schwanz freudig und schaute ihn erwartend an.

„Ähm...ist irgendwas? Warst du nicht gerade noch tot müde?“, er würde erst noch lernen müssen, dass Reina in der Form sehr schnell wieder putz munter und energiegeladen sein konnte. Fröhlich schüttelte sie sich ein wenig, flatterte etwas mit den Flügeln und stieß dann einen Laut aus, der Aaron durch Mark und Bein ging. Einen Laut der eine Eindeutige und nur die eine Bedeutung hatte...´Mama´.

„Nein...nein, das hast du falsch verstanden...ich bin nicht deine Mama! Ich bin ein Mann...ich kann gar nicht deine Mama sein!“

Fragend schaute die kleine Drachin ihn an und ließ wieder den Ruf ertönen: „Mwähää! Mwähää!“

„Nein, nein, nein nein!“, vehement schüttelte Aaron den Kopf und bemerkte, „Ich bin...dein Freund. Na gut solange du ein Drache bist vielleicht auch ein Onkel oder so etwas...aber sicher nicht deine Mama!“

Traurig ließ Reina ihren Kopf und ihre Flügel hängen, jammerte leise und rief noch einmal leise, fragend: „Mwähää?“

„Na gut...“, er seufzte leise, „Wenn du mir versprichst dann wieder glücklich zu sein...bin ich deine Mama.“

Zufrieden quäkend sprang sie ein wenig, traf ihn mit voller Wucht am Oberkörper, sodass er ins Bett geschleudert wurde, tapste eine Weile auf seiner Brust herum, bis sie einen Punkt gefunden hatte den sie für weich genug hielt, rollte sich zusammen, schmiegte ihren kleinen pfeilförmigen Kopf unter sein Kinn, gähnte noch kurz und schlief dann friedlich ein.

„Na klasse...ab und zu sollte man doch auf seine Eltern hören. Wo habe ich mich da nur wieder rein geritten...jetzt bin ich auch noch Mama. Super, typischer Fall von unbefleckter Empfängnis!“

Den gesamten Rest der Nacht, fürchtete Aaron, dass die beiden Frauen zurückkommen würden und ihm eine riesige Strafpredigt blühte. Doch das war nicht der Fall, während er unruhig da lag, seine Augen panisch hin und her huschten und nur ab und zu an dem friedlich schlafenden Drachen hängen blieben, hatten Sandra und Mrs. Strauß es sich im Schankraum bequem gemacht und lasen entspannt in dem Grimoire. Es kostete ihn viel Zeit sich zu beruhigen und einzuschlafen, erst als die Sonne bereits wieder aufging und die Nacht zum Tag wurde, fielen langsam seine

Augenlieder zu.

Als sie bemerkten, dass es bereits Morgen war, schreckten die beiden Frauen aus ihrer Unterhaltung auf.

„Oh Gott...schon so spät...herrje, hoffentlich zerlegt der kleine Drache nicht das Zimmer. Sie muss schrecklich hungrig sein, immerhin hat sie seit Tagen nichts mehr gegessen“, bemerkte Mrs. Strauß sorgenvoll.

„Hm...ich mache mir eher Sorgen um Aaron. Vielleicht sollten wir ihn jetzt langsam mal mit rein lassen...das ewige vor dem Zimmer warten macht ihn noch ganz wuschig.“

„Gut...dann geh du hoch und gebe ihm die Erlaubnis. Ich mach mit Oscar währenddessen ein wenig Brei zurecht.“

„Ok“, mittlerweile, da der Geruch des Blutes verflogen war, wieder fröhlich, sprang Sandra die Stufen der Treppe hinauf, überquerte den Flur und wunderte sich, dass die Zimmertür offen stand. Als sie hinein lugte wusste sie nicht ob sie wütend sein sollte, weil Aaron sein Versprechen gebrochen hatte und auf dem Bett lag oder ob sie laut auflachen sollte. Die kleine Drachin, der wohl langweilig gewesen war, sprang auf seinem Brustkorb unablässig auf und ab, freute sich darüber wie wundervoll das Bett federte und quietschte glücklich. Ein wenig wedelte sie mit ihren kleinen fedrigen, wuscheligen Flügeln, schlug mit ihrem Schwänzlein durch die Luft und genoss das kostenlose Trampolin. Liebevoll schlich Sandra sich an und fing sie mitten im Flug. Reina erschrak sich fast zu Tode, erneut bekam sie Panik, fing an sich zu winden, zu drehen und schrie nach ihrer Mama.

„He...hör doch auf! Wenn du so zappelst kann ich dich nicht halten...Rei...stopp lass...“, irgendwie schaffte die kleine Drachin es Sandras Griff zu entkommen, ließ sich auf Aaron fallen, wich den erneut nach ihr greifenden Händen aus, stupste den Schlafenden hart in die Seite und als er hoch schreckte, flüchtete sie schnell hinter seinen Rücken.

„Was...zur...“, er war noch im Halbschlaf und total desorientiert, als er seine Schwester vor sich erkannte, „Ohhh...hi San...wie geht's so?“

„Das sollte wohl eher ich fragen, oder?“, knurrte sie ihm entgegen, „Hast du gut geschlafen, in dem Zimmer das du versprochen hattest nicht zu betreten?“

„Tut mir Leid...wirklich...aber ich konnte einfach nicht anders. Ich wollte ja eigentlich auch nur ganz kurz gucken...aber dann ist sie aufgewacht und na ja...da konnte ich nicht einfach wieder gehen. Sie ist so süß! Nicht wahr meine Kleine?“, liebevoll streckte er eine Hand an seiner Seite aus. So verängstigt die kleine Drachin auch war, die Pfote ihrer Mama konnte sie nicht ignorieren. Vorsichtig tapste sie hinter dem Rücken hervor und schob sich sicherheitshalber in den Raum zwischen Aarons Hand und seinem Körper. Erst dann schaute sie sich unsicher um, ob das große auf dem Kopf goldene Ding wohl mit ihr verwandt war? Fragend blickte sie wieder zurück zu ihrer Mama und stieß ein leises, neugieriges Fiepen ertönen.

„Hm? Das da ist deine Tante Sandra...die ist ganz lieb...und wird deine Mama hoffentlich nicht braten, weil sie ihr Versprechen gebrochen hat.“

„Ihre Mama? Wo?“

„Äh...ja das ist so eine Sache...hm, das muss ich wahrscheinlich erklären“, noch bevor er weitersprechen konnte, krabbelte das Drachenbaby unter seinem Arm hervor, kletterte auf seinen Schoß, rollte sich zufrieden ein und ließ leise den Ruf, „Mwähäh“, ertönen.

Ungläubig schaute Sandra erst auf die kleine Drachin, dann auf ihren Bruder und

wieder zurück auf Reina, die jetzt wo die vermeintliche Gefahr vorbei war, wieder Aarons volle Aufmerksamkeit einforderte und nicht aufhörte an seinen Fingern herum zu knabbern, bis er anfang sie liebevoll zu streicheln.

„Na da hast du dir was eingebrockt!“, bemerkte Sandra zwischen zwei Lachsalven, „Oh man...solche Dinge passieren wirklich nur dir!“

„Au...ich glaube sie hat Hunger“, erklärte er, nachdem Reina ihm etwas zu fest in den Finger gebissen hatte.

„Ma ist schon dabei ihr Essen zu machen...dauert aber sicher noch eine Weile..., vielleicht solltest du in der Zeit baden gehen. Dir könnte eine Dusche nicht schaden, du riechst immer noch nach Tang-gnu und in dem Grimoire hab ich gelesen, dass kleine Drachen Wasser lieben.“

„Hm...stimmt das? Magst du Wasser?“, fragte Aaron die Kleine. Reina schaute nur ziemlich misstrauisch zwischen den beiden hin und her, sie hatte nicht das Gefühl, dass was immer ihre Tante und Mama da ausheckten, ein großer Spaß für sie werden würde.

Wenig später dampfte in dem kleinen Badezimmer, das an den Raum angrenzte, eine Wanne voll mit warmem Wasser. Vorsichtig hob Aaron, der nur ein Handtuch um seinen Körper gebunden hatte die kleine Drachin hoch und trug sie zum Wannrand, damit sie mit ihren kleinen Krallen, nicht in dem dichten Teppich hängen blieb, der den Boden bedeckte. Während er noch einmal den Raum verließ, um Seife und sein Lieblingsentchen zu holen, schaute Reina misstrauisch auf die leicht schaumbedeckte, spiegelnde Wasseroberfläche.

Was war das für ein Zeug? Es hatte so eine komische Konsistenz, so flüssig, ganz ohne Widerstand. Kraftvoll stupste sie mit ihrer Schnauze auf die Wasseroberfläche, brach hindurch und wäre beinahe vornüber in die Brühe hinein gefallen, weil sie zu viel Schwung gehabt hatte. Glücklicherweise bekam sie mit ihrem Schanz einen Handtuchhalter zu greifen und hielt sich daran fest. Unglücklich musste sie feststellen, dass das Zeug nicht nur eklig aussah, sondern auch so schmeckte, irgendwie unbekannt, trocken, beißend und seifig. Angewidert wendete sie sich ab, sprang geschickt auf den Boden und lief in Richtung der Toilette. Blöderweise übersah sie einen Seifenfleck am Boden, trat mit voller Wucht hinein rutschte aus und schlitterte auf ihren glatten Schuppen durchs halbe Badezimmer. Ein leichter Aufprall stoppte den kleinen Drachenkörper, irritiert und noch ganz schwindelig von den vielen Drehungen, versuchte die kleine Drachin hoch zu schauen, schaffte es aber nicht. Irgendwie drehte sich alles und der Fußboden kam näher und näher, während irgendetwas Weiches auf sie hinunter fiel.

Als Aaron wenig später wieder zurück kam erschrak er sich fast zu Tode. Die kleine Drachin lag, alle viere von sich gestreckt auf dem Boden, vor dem Handtuchregal. Das Badezimmer sah aus als hätte ein Kampf stattgefunden, die Teppiche waren verrutscht, lagen kreuz und quer in der Gegend rum und die Hälfte aller Handtücher war aus dem Schrank gefallen und bedeckten Reina. Besorgt ließ er das Badezeug fallen, rannte er zu ihr, hob sie hoch und hörte ein leises Fiepsen.

„Um Himmels Willen...Rei? Ist alles ok? Hast du dir was getan?“, das keine Antwort kam, beunruhigte ihn nur noch mehr. Ohne daran zu denken, dass er so gut wie nackt war, schnappte er sich ein Handtuch, wickelte den Drachen vorsichtig darin ein und rannte aus dem Zimmer, hinunter in den Schankraum. Zitternd vor Anspannung blieb er vor dem Tisch seiner Eltern, an dem auch Ronian und Tagiar saßen, stehen und

konnte nicht mehr von sich geben als ein leises heiseres Wimmern.

„Aaron um Himmelswillen ist irgendwas passiert?“, sein Vater war sofort hoch alarmiert.

„Rei...“, er brauchte ein paar Momente um sich zu fassen, „Ich war wirklich nur ganz kurz weg um was zu holen und als ich wieder kam lag sie ganz teilnahmslos am Boden!“, vorsichtig legte er das kleine zitternde Bündel auf den Tisch.

„Ihre Freundin hat sich verletzt und sie lassen sie einfach so alleine oben herumliegen? Nachdem wir tagelang gewartet haben, dass sie sich von dieser schweren Grippe erholt? Das hätte ich nicht von ihnen erwartet Mr. Strauß! Das ist so herzlos!“, erklärte Tagiar schockiert. Als Mrs. Strauß sich des kleinen Bündels annahm, es vorsichtig auswickelte und sanft begann das Drachenjunge zu untersuchen, wäre er fast in Ohnmacht gefallen vor Schreck, „Was zur? Wo haben sie denn das Drachenbaby aufgegabelt?“

Schuldbewusst sahen die Strauß einander an. Sie hatten die anderen Lehrer tatsächlich im Unklaren über Reinas Verwandlung gelassen. Aaron hatte für so etwas keine Zeit, ängstlich starrte er auf den kleinen Drachen, dessen Brustkorb sich nur noch langsam hob und senkte. Sie durfte nicht sterben, nicht so...nicht nachdem sie all das zusammen durchgestanden hatten. Nach einer Weile zeigte sich ein breites Lächeln auf Mrs. Strauß Gesicht und sie erklärte, „Mach dir keine Sorgen, sie schläft tief und fest, weiter nichts.“

„Was? Aber...aber...sie hat so elend gefiepst...als würde ihr etwas wehtun und...und...“

„Na ja ich habe in dem Grimoire gelesen, dass gerade kleine Drachen sich bei einer bestimmten Temperatur und Luftfeuchtigkeit so wohl fühlen, dass sie auf der Stelle tief und fest einschlafen...wahrscheinlich hast du sie aus einem schönen Traum geweckt...daher der Klagelaut.“

„Gott sei Dank...und ich dachte schon“, vor Erleichterung seufzend ließ sich Aaron auf einen Stuhl fallen und zog Reina eng an seine Brust um sie im Schlaf zu wärmen. Glücklicherweise strampelte die kleine Drachin etwas und peitschte mit dem Schwanz mal hierhin, mal dorthin.

„Owww wie niedlich...“, bemerkte Ronian gerührt, „Darf ich sie mal streicheln?“

„Schatz, erinnere dich daran was mit der Katze passiert ist!“, bemerkte Tagiar streng. „Aber...aber...es ist so klein und süß und auch bestimmt gaaaanz weich...und außerdem ist es keine Katze!“

„Nein stimmt sondern ein Drache, die Zähne sind bei weitem schärfer und es ist seeehr viel gefräßiger!“

„Och Menno! Nie lässt du mich die kleinen, unschuldigen Tierchen mit den großen runden Augen streicheln! Das ist so unfair!“

„Oh Schatz tut mir Leid, aber das ist nur zu deinem Besten. Weißt du ich mag deine Hände und hab auch noch unglaublich viel Verwendung für sie! Wenn du etwas streicheln willst musst du nur Bescheid sagen, dann gehen wir hoch in unser Zimmer...“

„Hm...wirklich?“, bevor die Beiden weiter machen konnten unterbrach Mr. Strauß das Gespräch, „Aaron...du solltest vielleicht besser hoch gehen und dir was anziehen...Reina kannst du hier lassen, Oscar hat das Essen bestimmt gleich fertig gestellt.“

„Reina?“, schrien der Werwolf und die Chimäre zeitgleich, während sie ungläubig auf das kleine schlafende Drachenbaby starrten.

Unwillig und ohne die Beiden einer Antwort zu würdigen, schaute er seinen Vater an.

Aaron hatte keine Lust seine Kleine allein hier zu lassen, was war denn wenn sie aufwachte und er nicht da war? Sie war doch noch ein Baby und brauchte ihre Mama. Andererseits hatte sein Vater natürlich Recht, das Handtuch war keine angemessene Bekleidung, unglücklich stand er auf und verschwand in Windeseile, nur um wenige Sekunden später wieder komplett angezogen und gewaschen auf dem gleichen Stuhl Platz zu nehmen. Im selben Moment kam Oscar mit einer kleinen Schüssel Brei zur Tür herein. Der Geruch breitete sich schnell im ganzen Raum aus und erreichte auch die Nase der kleinen Drachin. Für einen Moment schien es, als würden ihre Nüstern vibrieren, so schnell sog sie die Luft mit dem Nahrungsduft ein. Flinker als irgendwer es sehen konnte, war sie auf den Beinen, schüttelte die noch etwas müden Glieder und tapste erwartungsvoll zum Rand des Tisches, wo sie sehnsüchtig auf Oscar wartete.

„Ooow...da hat aber jemand Hunger“, bemerkte Sandra die gerade hinter Oscar aus der Küche kam. Fröhlich quäkte der kleine Drache zustimmend.

„Hier...schau mal...das ist gaaaanz gesund!“, erklärte Oscar während er ihr die Schüssel vor die Schnauze stellte. Interessiert schnupperte die kleine Drachin an dem eintönig graufarbenen, matschigen Zeug. Es roch eigentlich ganz gut, also versenkte sie gierig ihre Schnauze darin und nahm einen riesigen Batzen auf einmal ins Maul. Erst als er auf ihrer Zunge lag, bemerkte sie den widerlichen, mineralischen Geschmack und spuckte ihn auf der Stelle wieder aus. Angeekelt schnaubte sie, schüttelte ihren Kopf, leckte am Tisch und knabberte vehement an der Schüssel nur um diesen Geschmack von der Zunge zu bekommen.

„Ich glaube sie steht nicht so auf gesund!“, erklärte Ronian kopfschüttelnd, „Was haben sie da denn reingemischt muss ja grauenvoll sein...“

„Aber...ich hab es ganz genau nach der Anleitung gemacht die in dem Buch da stand!“, bemerkte Oscar verletzt, „Da ist alles drin was ein kleiner Drache zum erwachsenwerden braucht...der Brei ist aus Haferflocken von denen wir ganz genau den Nährwertgehalt kennen und dann haben wir es noch mit verschiedenen Pulvern ergänzt...“

„Pulvern?“, fragte Aaron mit hochgezogener Augenbraue.

„Na ja Vitaminpasten und Magnesium-, Calcium-, Phosphortabletten etc.“

„Ach was wenn es gesund ist kann es kaum so schlimm sein!“, erklärte Tagiar, nahm den Löffel, der zuvor in seinem morgendlichen Früchteteegesteckt hatte und kostete vorsichtig. Es dauerte keine zwei Sekunden, dass er zusammenzuckte und wie von einer Dampfwalze gerammt umfiel. Ronian beugte sich besorgt über ihn, rüttelte an seiner Schulter, sagte seinen Namen, brachte ihn in eine stabile Seitenlage und versuchte alles damit er wieder aufwachte, ohne Erfolg.

Mit einem leidenden Blick trippelte die kleine Drachin zurück zu Aaron und ließ diesmal ein wirklich mitleiderregendes Quietschen hören. Er verstand, sie hatte schrecklichen Hunger.

„Ich bitte euch, so ein Zeug fressen Drachen in freier Wildbahn auch nicht und die werden auch groß und stark! Können wir ihr nicht einfach ein großes saftiges Steak geben oder so etwas?“, ein zustimmendes Fiepen erklang im Hintergrund während Mrs. Strauß ansetzte zu erklären, Die Drachen in freier Wildbahn haben aber auch ganz spezielles Fleisch das sie für ihre Jungen züchten, spezielle Rinder aus den Hochebenen. Die enthalten alle wichtigen Nährstoffe, Aminosäuren und Vitamine. Leider kommen wir nicht an solches Fleisch heran und irgendwelches zu nehmen und es nach zu bearbeiten ist einfach zu unsicher...bis wir genau bestimmt haben wie viel Mikrogramm Phosphor das Fleischstück nun enthält ist es längst vergammelt oder

aber wir verbrauchen alles um die idealen Analyseergebnisse zu bekommen. Der vom Experimentator verursachte Fehler ist einfach viel zu groß, daher nehmen wir lieber die Haferflocken die uns Reis Vater dagelassen hat. Die sind kontrolliert angebaut und wir wissen genau wie viel wovon enthalten ist und was wir noch hinzufügen müssen...“

„Aber es schmeckt ihr nicht...sie wird uns noch verhungern wenn wir ihr nichts anderes vorsetzen! Dann soll sie sich lieber nicht ideal entwickeln...immerhin lebt sie dann noch!“

„Ach was...wenn der Hunger zu groß wird frisst sie das schon!“

Angeekelt schüttelte sich die kleine Drachin, keine Macht der Welt würde sie dazu kriegen das Zeug zu fressen. Ane war allerdings weiterhin fest davon überzeugt, dass man nur hartnäckig bleiben musste, nahm einen Löffel mit Brei und hielt ihn Reina vor das Mäulchen.

„Na komm schon...einen für Mama...nein? Dann vielleicht für Papa...auch nicht? Wie wäre es mit Aaron? Sandra? Oscar? Sonst irgendwem?“

„He...ich hab da eine Idee...“, erklärte Sandra, „Bei Tieren ist es doch so, dass die Jungen von ihrer Mutter gezeit bekommen, was essbar ist und was nicht...wenn Aaron das also isst und so tut als würde es gut schmecken...“

„Gute Idee!“, erklärte Oscar breit grinsend und stellte die Schüssel mit Brei vor ihn, „Komm schon, du willst doch nicht das unsere Rei verhungert oder? Runter damit und das du ja das Lob nicht vergisst ich habe mir so viel Mühe gegeben!“

Unsicher schaute Aaron zu Tagiar, der noch immer bewusstlos neben dem Stuhl lag und nur ab und zu leicht zuckte, dann fiel sein Blick auf die kleine Drachin vor ihm, die ihn mit ihren großen runden, blauen Augen anschaute, sich hungrig neben der Schüssel fallen ließ und weiter beobachtete. Ein leises Seufzen entfuhr ihm, langsam hob er eine Hand und stocherte mit seinem Zeigefinger im Brei herum.

„Schau mal Rei...mjam mjam...das ist ganz lecker! Wirklich! Wenn du nicht bald frisst ess ich dir noch alles weg!“, fragend schaute sie ihn an, peitschte ein wenig mit dem Schwanz. Ihre Mama verhielt sich irgendwie komisch. Warum manschte sie in diesem komischen, weichen, ungenießbaren Zeug rum?

„Das funktioniert nicht!“, jammerte Aaron kläglich, allerdings ohne Erfolg.

„Kein Wunder!“, bemerkte Sandra genervt, „Rei ist ein Drachenbaby... und nicht blöd...glaubst du wirklich sie glaubt von so einem bisschen Gestochere das du das da wirklich gern frisst? Los ab mit dem Kopf in die Schüssel...und runter mit dem Zeug...und ich will hören das es dir schmeckt!“, mit einigem Schwung erwischte ihr Schlag Aarons Hinterkopf und stückte sein komplettes Gesicht in den Brei. Langsam, angewidert, hob er sein beschmiertes Gesicht und wischte sich die Augen frei. Wütend schaute er in Sandras Richtung und wollte gerade anfangen sie zu beschimpfen, als er die samtene Pfötchen der kleinen Drachin an seiner Brust und ihre zarte Zunge über sein Gesicht lecken spürte. Verblüfft schaute er auf Reina und wunderte sich, plötzlich schien ihr das Zeug doch zu schmecken. In Wahrheit fand sie den Brei immer noch schrecklich, aber als sie gesehen hatte wie gierig sich ihre Mama darauf stürzte, hatte es in ihrem kleinen Gehirn angefangen zu rattern. Wenn so eine große starke Drachin das Fressen derartig verschlang, derartig die Kontrolle verlor musste es ja etwas wirklich Wertvolles, Besonderes sein und egal wie widerlich es schmeckte, so hungrig wie sie war, war sie nicht wirklich wählerisch. Vorsichtig leckte sie das Gesicht ihrer Mama sauber und als sie damit fertig war, wandte sie sich noch einmal der Schüssel zu. Zögerlich schnupperte Reina daran, der Brei war immer noch alles andere als essbar, auf Aarons Gesicht hatte er ja wenigstens etwas angenehmer geschmeckt,

etwas den metallischen Geschmack verloren, was man von dem Zeug nicht sagen konnte. Mit weit abgespreizten Flügeln und sich nach jedem Bissen schüttelnd, schluckte die Drachin Happen um Happen runter, solange bis nichts mehr übrig war.

„Na bitte!“, erklärte Sandra glücklich strahlend, „Siehst du wie schön sie aufgeessen hat? Ich sag doch man muss sie nur motivieren.“

„Gut, wo sie jetzt etwas im Magen hat, sollten wir langsam aufbrechen“, bemerkte Mr. Strauß, „Mit einem kleinen Drachen wäre es besser schnell wieder nach Hause zu kommen. Wenn wir uns beeilen schaffen wir es heute noch zur nächsten Stadt von der aus wir teleportieren können...“

„Teleportieren?“, fragte Aaron besorgt, „Ist das nicht zu gefährlich für die Kleine? Ich meine die Zaubersphären sind für Menschen entwickelt, nicht für Drachen...“

„Keine Sorge wir hatten drei Tage Zeit uns etwas aus zu denken, außerdem sind wir, falls du dich erinnerst, auch keine Menschen und bei uns funktionieren sie auch...insofern...“

„Hm...aber nur weil ich gern wieder in meinem eigenen Bett schlafen möchte...und weil Rei ein größeres Badezimmer braucht. Nicht wahr mein süßes schuppiges Putzelchen?“

Ein glückliches Quäken ertönte, während die Drachin energiegeladen über den Tisch hopste und die verschiedenen Leute beschnüffelte.

„Oooow!“, machte Ronian gerührt als die Kleine interessiert vor ihm stand, sich schnell im Kreis drehte und versuchte ihren eignen Schwanz zu fangen, „Du bist ja so putzig! Darf ich sie streicheln? Bitttte!“

„Hm...na ja ok...aber seien sie vorsichtig. Sie schmecken sicherlich besser als der Brei“, erklärte Aaron.

Sanft streckte Ronian seine Hand nach Reina aus, fuhr mit den Fingerspitzen sanft über die noch leicht weichen Schuppen ihres Kopfes und schaute sie verträumt an. Verwundert hielt sie in ihrer Jagd inne, schaute auf und schnupperte eine Weile. Reina war sich nicht ganz sicher was sie von dem großen, irgendwie nach Pelztier riechenden Ding halten sollte. Es sah ganz anders aus als ihre Mami und der Rest der Familie, viel dunkler...fleischfarbener, aber irgendwie hatte sie nicht das Gefühl das es sie bedrohte. Nach einer Weile lösten sich die Finger von ihrem Schnäuzchen und wedelten rhythmisch vor ihren Augen herum.

„Ooow...ja das sind meine Finger...ja...ach Gottchen schaut mal wie süß sie verfolgt mich. Na ist das interessant...ja? Wer ist ein neugieriger kleiner Drache...“, er hatte in einer Sache Recht. Tatsächlich fand die kleine Drachin diese sich bewegenden komischen fleischigen Dinger sehr interessant. Langsam legte sie sich flach auf den Tisch, sodass ihr schuppiger Bauch leise über das Holz kratzte, als sie die Beine anzog und einen mächtigen Sprung nach vorne machte. Geschickt fing sie Ronians Finger, schlug die Krallen in die Tischplatte neben ihnen und fing an, an ihrer Beute herum zu knabbern. Durch die Bewegung und den Anblick der Drachenzähne erschreckt schrie der Werwolf laut, panisch auf, diese Situation erinnerte ihn einfach zu sehr an die Stunden, die er in Kiaras Gefangenschaft verbracht hatte. Nur war das kleine schuppige Bündel bei weitem schreckhafter als die Luchsdame. Durch den monströsen Schreckenlaut in Panik versetzt sprang sie weg von den Fingern, stieß ihrerseits einen panischen Hilfeschrei aus und flatterte mit den Flügeln. Dadurch aus der Balance gebracht landete sie ungelenkt, stolperte, schlug ein paar Purzelbäume und wäre mit Sicherheit vom Tisch gekugelt, hätte Aaron sie nicht aufgefangen und fest in seine Arme genommen. Da lag sie eine Weile benommen auf dem Rücken und fühlte die sanfte Klaue ihrer Mama über ihre Bauchschuppen streicheln. Von der

Rollerei leicht benommen und mit ekligem Brei vollgestopft, entschloss sich die träge kleine Drachin die Situation, dass sie eh schon lag gleich dazu zu nutzen ein ausgiebiges Nickerchen zu machen. Mit einem herzerweichenden Gähnen, bei dem sie die süßen Reihen kleiner spitzer Drachenzähne zeigte, schmiegte sie sich an ihre Mama, schlängelte ihren Schwanz um sich und schlief tief und fest ein.

Aus dem ausgiebigen Nickerchen wurde mehr und mehr ein wirklich lang andauernder Verdauungsschlaf, sodass die Kleine erst aufwachte, als die Strauß schon lange wieder da heim waren und ganz entspannt auf der Veranda mit Blick auf einen See, der dem Ursprünglichen sehr ähnelte, saßen. Noch leicht benommen rappelte sie sich vom Sofa auf und schaute sich erschreckt in der komplett veränderten und ganz anders riechenden Umgebung um. Vor allem fragte sie sich was wohl unter diesem erhöhten flauschigen Sitzbett sein mochte. Neugierig ließ sie sich von der Kante zu Boden gleiten, schob ihre Schnauze zuerst in die Finsternis und als kein Duft von Gefahr da war, kroch sie ganz hinunter. Während sie den Fußboden und all die neuen dunklen Höhlen erkundete, kam Aaron zurück ins Wohnzimmer, wo er seine Drachin für eine kleine Weile zurück gelassen hatte. Panisch schaute er sich um, rief ihren Namen bekam aber einfach keine Antwort, da Reina so mit Erkunden beschäftigt war, dass sie ihn nicht hörte.

„Rei? Wo bist du? Rei...oh Gott hoffentlich hat niemand die Türen offen gelassen! Rei?“, plötzlich ertönte ein leises Kratzen von unterhalb der Couch, tatsächlich war da eine engere Passage gewesen, durch die die Drachin sich hindurchgequetscht hatte. Vorsichtig schlich sich Aaron an, ließ sich ruckartig auf die Knie fallen, griff unter das Sofa und zog, „Ha! Hab ich dich du...Kia? Was machst du denn da drunter?“

„Brüderchen?“, fragte Sandra die gerade das Zimmer betreten hatte, „Äh...warum hältst du Kiara am Schwanz in der Luft?“

„Ich...Rei ist ausgebückst und ich dachte sie na ja unter die Couch gekrabbelt...war aber nur Kia? Aber wo ist dann meine Kleine?“

„Keine Ahnung...komm wir gehen sie suchen!“, während die Beiden rufend durch das gesamte untere Stockwerk des Hauses rannten, kam die kleine Drachin unter dem anderen Sofa vor, schüttelte sich den Staub von den Schuppen und huschte die Treppe hinauf. Das hier war also der Hort ihrer Mama? Na ja ein wenig staubig waren die großen Höhlen unter den komischen federnden Schlafplätzen ja schon, ständig flogen ihr die Flocken in die Nüstern, sodass sie Niesen musste und kleine Flammen den Boden versenkten, aber ansonsten war alles schrecklich spannend, wenn auch die ganzen angehäuften Berge von Schätzen, Edelsteinen und die zu erwartenden Überreste unglücklicher Jungfrauen fehlten bot das große Haus der kleinen Erkunderin genug Beschäftigung für die nächsten Stunden. Nach einer Weile jedoch wurde ihr langweilig, die wirklich interessanten großen Kammern der gigantischen Höhle waren durch komische hölzerne Dinge versperrt, so dass sie für sie nicht betretbar waren und die Räume deren Eingang einen Spalt breit geöffnet war boten ihr immer den gleichen Anblick. Es machte ihr zwar wirklich Spaß auf den Schlafplätzen herum zu springen und erste flatternde Flugversuche in Richtung Boden zu unternehmen, aber nach einigen Stunden, gerade als sie die rufende Stimme ihrer Mama und der Tante hörte, huschte sie über den Flur, versteckte sich unter einer Kommode, bis die Beiden vorbei waren und lief in Richtung der großen Treppe um den unteren Teil ihres neuen Reiches weiter zu erkunden. Im sicheren Hort konnte sie ihrer Meinung nach auch ruhig etwas alleine stöbern, ohne dass ihre Mama die ganze Zeit aufpassen musste. Als sie die letzte Stufe geschafft hatte schaute sie

sich nachdenklich um...sollte sie nach rechts gehen, zu dem Ort von dem wundervolle Gerüche ausgingen oder nach links wieder zwischen den Sofas durch und schauen ob das hölzerne Ding sich verschieben ließ? Nach einigen Minuten angestrenzter Überlegung und nachdem ihr Magen einige Male laut geknurrte hatte entschied sie sich dafür dem Geruch zu folgen. Vorsichtig schlüpfte sie durch einen Spalt und stand in der großen momentan von Oscar und Ane benutzten Küche. Geschickt lief sie leise quer durch den Raum und versteckte sich unbemerkt unter den Tisch.

„Ma ich bin mit dem Gemüse fertig. Du müsstest dann mal mit dem Fleisch anfangen...“

„Warte gleich, ich muss nur noch die Torte fertig machen. Da werden sich die Anderen aber freuen, so etwas süßes hatten wir schon lange nicht mehr zum Nachtmahl...“

„Schade das Reia nicht sie selbst ist...wo ich grad von ihr spreche...hast du den Brei schon geseht?“

„Was? Nein...oh verdammt hatte ich vergessen, kannst du das noch schnell machen? Ich fang dann mit dem Fleisch an...jetzt müssen wir uns aber wirklich beeilen...“, bei all der Eile war es unvermeidbar, dass einige Stücke des Fleisches von der Arbeitsfläche rutschten und auf den Boden fielen. Darauf hatte Reia gewartet, schnell wie ein Blitz schoss sie unter dem Tisch vor, versenkte die Zähne in ihrer Beute und zog sie zurück in ihr Versteck um sie genüsslich zu zerlegen. Als sie fertig war, schnappte sie sich das zweite, dritte Stück und sie hätte sich auch das Vierte noch geholt, wenn nicht genau in diesem Moment ein großer rot-, schwarzfarbener Wolf das Zimmer betreten hätte und es ihr vor der Schnauze weggefressen hätte. Als Ane zu Boden schaute, schaffte sie es gerade noch so, aus ihrem Blickfeld zu kommen und hörte ein tadelndes: „Gray! AUS! Wie oft hab ich dir schon gesagt du sollst das Fleisch das zu Boden fällt nicht fressen! Das war ein halbes Hähnchen, wie hast du das überhaupt so schnell verschlungen? Na warte Freundchen wer nicht hören kann...heute gibt es für dich kein Fressen mehr!“

Leise, sich keiner Schuld bewusst, jaulte Gray bettelnd, setzte den traurigen Hundeblick auf und scharwenzelte Entschuldigend um Mrs. Strauß herum.

„Keine Chance! Es gibt nichts mehr! Los ab...verschwinde aus der Küche!“

Mit hängenden Ohren und Schwanz schleppte sich der Wolf aus dem Raum, drehte sich auf der Schwelle nochmal um, um zu schauen ob sie es sich nicht doch anders überlegte, winselte noch einmal und trottete von dannen. So etwas gemeines, die kleinen Tierchen durften wirklich alles, sogar vom Boden fressen und wenn er das machte wurde er sofort bestraft. Er fühlte sich schrecklich ungeliebt und abgelehnt, aber wenigstens wusste er wo er Trost finden würde. Die Plüschwölfin im Zimmer seines Herren hatte immer ein offenes Ohr für ihn und war auch stets für Schmusereien zu haben.

Kurz nachdem der Wolf weg war, stürzten Aaron und Sandra halb panisch in die Küche.

„Leute...Reia ist weg!“

„Wie Reia ist weg...wie weit kann ein kleiner Drache denn bitte gekommen sein?“

„Keine Ahnung die Türen waren zu und hier drin haben wir alles abgesucht, bleibt nur noch der Keller. Aber der ist so riesig, das schaffen wir nicht allein. Oh Gott meine arme Kleine...ich darf mir gar nicht vorstellen, wie sie allein irgendwo im Dunkeln sitzt und Angst hat...“

Oscar und seine Mutter schauten sich an, zuckten mit den Schultern und ließen alles stehen und liegen um den Anderen bei der Suche zu helfen. Sobald sie das Zimmer verlassen und die Tür geschlossen hatten, schaute Reia sich interessiert um.

Vorsichtig, fast ängstlich das die Leute zurück kommen könnten schlich sie zu der Stelle zurück an der zuvor das Fleisch gelegen hatte. Traurig schnupperte sie über die Fliesen, so gerne hätte sie noch mehr davon gefressen anstatt dieses widerliche graue Zeug runter zu schlingen. Zu ihrem Glück war die Geruchspur noch frisch und sie machte die Quelle oberhalb auf der Arbeitsfläche aus. Geschickt krallte sie sich in dem Holz fest, kletterte hinauf, schwang sich mit einem Flügelschlag elegant über die Kante und landete direkt vor einem riesigen Hähnchen. Gierig leckte sie sich über die Schnauze, ihre Augen wurden größer und größer, ihre Nüstern fingen aufgrund all der Vorfreude zu qualmen an und ohne auch nur eine Sekunde zu verschwenden stürzte sie sich, mit einem angriffslustigen Quäken auf das gegrillte Federvieh. Innerhalb weniger Minuten war es fein säuberlich bis auf die Knochen abgenagt, wurde für die kleine Drachin uninteressant und einfach links liegen gelassen. Dafür erregten die elektrischen Herdplatten, die Ane versehentlich angelassen hatte, ihre Aufmerksamkeit. Neugierig legte sie erst ihren Schwanz darauf ab und als sie bemerkte wie wundervoll, lauschig warm sie waren, krabbelte sie mit dem ganzen Körper hinauf. Nach dem reichhaltigen Futter gönnte sie sich ein paar Minuten zum Verdauen und döste etwas weg.

Als sie nach gut einer halben Stunde wieder wach wurde, fiel ihr direkt die am Fenster stehende mehrstöckige Torte auf. Was war das für ein komisches grünes Ding, mit diesen ulkigen roten Stücken am Rand, fragte sie sich. Es schien nicht aus einem der Materialien zu sein, die sie bis jetzt kennengelernt hatte. Neugierig ging sie ganz nah heran, stupste mit der Schnauze hinein und spürte wie die Creme nachgab. Komisch, ob das wohl irgendeine Art Höhleneingang war, den man nur mit genug Nachdruck wegschieben musste. Einige Sekunden hielt sie inne, die warmen Steinplatten gefielen ihr sehr und sie hätte auch gerne noch etwas gedöst, aber dann würde ihr womöglich einer der interessantesten Orte der ganzen Höhle entgehen und das konnte sie einfach nicht verantworten. Kraftvoll bahnte sie sich ihren Weg durch das weiche, matschige Zeug. Schritt für Schritt viel ihr schwerer, wurde der Widerstand größer. Mittlerweile steckte sie bis zum Flügelansatz in der weichen Masse, ihre Schnauze war noch nicht hindurchgedrungen, aber sie fühlte wie der Widerstand am Kopf schwächer wurde. Mit einem einzigen, kraftvollen Sprung, stieß sie mit ihrem schlanken keilförmigen Schädel durch die Torte, ihre Flügel versanken und sie spürte wie der Druck sich verlagerte. Plötzlich brach ihr Tunnel, der nicht für den ganzen Körper gedacht war, zusammen und verschüttete ihren Rückweg, sodass sie in dem komischen Zeug feststeckte. Ängstlich fing sie an nach ihrer Mama zu schreien, versuchte sich heraus zu winden, kratzte und biss um sich herum, doch keine Chance, die Creme bewegte sich keinen Millimeter. Plötzlich schien ihr der Hort doch nicht mehr so sicher und sie wäre sehr dankbar gewesen, wenn ihre Familie da gewesen wäre und aufgepasst hätte. Nachdem sie eine Weile lang Zeter und mordio geschrien hatte, und verschiedenste Befreiungspläne fehlgeschlagen waren, ließ sie entmutigt das Köpfchen hängen, schlug ungehalten mit dem Schwanz auf den Tisch dahinter ein und wartete. Irgendwann musste ja mal jemand kommen. Durch die rhythmischen Schläge rutschte unglücklicherweise noch ein Stück der Torte hinab und direkt auf ihr kleines Köpfchen und erst als ein riesiger Brocken in ihr geöffnetes Mäulchen fiel, bemerkte sie, dass man das komische weiche Zeug doch tatsächlich essen konnte. In der Tat war es gar nicht schlecht, also begann sie sich langsam selbst frei zu futtern. Happen um Happen landete in ihrem kleinen Magen, langsam kamen ihre Vorderpfötchen frei, danach musste der Teil der Torte, welcher über ihr lag dran

glauben. Plötzlich verschluckte sie irgendetwas das nicht cremig sondern hart war. Erschreckt fing sie an zu Keuchen und zu Husten, fast wäre sie daran erstickt, aber glücklicherweise schaffte sie es gerade noch rechtzeitig das Ding auszuspucken. Wütend starrte sie auf die dämliche Frucht, die ihr quer im Hals stecken geblieben war, eins von den komischen roten Dingern...wer tat denn so etwas Gefährliches auf essbare Sachen drauf? Wirklich sie würde später unbedingt ein ernstes Wörtchen mit ihrer Mama reden müssen...so welche Killerfrüchte gehörten verbrannt und weggesperrt! Nach diesem unglücklichen Zwischenfall machte sie sich weiter daran, sich zu befreien. Fast eine Stunde lang futterte sie Kuchenhappen um Kuchenhappen, bis sie sich endlich wieder frei bewegen konnte. Müde und vollgestopft schaffte sie es nicht einmal mehr sich komplett zu säubern. Mit letzter Kraft schnappte sie sich das Tablett auf dem die Torte gestanden hatte, zog es auf die elektrischen Herdplatten, legte sich darauf, kugelte sich zusammen und schlief seelenruhig tief und fest ein. Ein zusätzliches Verdauungsschläfchen konnte schließlich nie schaden...

Wenig später kamen die vollkommen aufgelösten Strauß zurück in die Küche, nur um die kleine Drachin schlafend in den, über dem Herdfeuer geschmolzenen, Überresten der Torte vor zu finden. Sie war von oben bis unten mit minzgrüner Creme vollgeschmiert und kaute in Träumen von großen saftigen Steaks versunken ruhig auf ihrer Schwanzspitze herum.

„Oooow...“, machte Aaron laut. Er hatte sich eigentlich vorgenommen, Reina aus zu schimpfen sobald er sie fand. Es war auch wirklich absolut unvernünftig von der Kleinen gewesen, einfach so alleine auf Entdeckungstour zu gehen, doch als er sie so sah, brachte er es nicht mehr übers Herz. Nicht einmal wecken hätte er sie können.

„Oh man!“, beschwerte sich Sandra traurig dreinblickend, „Ich hatte mich doch schon so auf die Torte gefreut! Wie unfair...“

„Keine Sorge San“, bemerkte ihre Mutter tröstend, „Ich habe noch Reste von der Creme im Kühlschrank, die kannst du heute zum Nachtisch haben. Oscar? Den Brei kannst du streichen, ich glaube Rei hat sich so schon genug überfressen...“

„Hm...sag mal hattest du das Grillhuhn nicht auf der Arbeitsfläche stehen lassen?“

„Klar, wieso fragst...“, noch bevor sie den Satz beenden konnte, glitt ihr Blick über die blank genagten Knochen, des unglücklichen Federtieres. Mit weit aufgerissenen, ungläubigen Augen starrte sie die kleine Drachin an, welche in dem Moment ihren Schwanz losließ und im Schlaf so stark aufstieß, dass es sie einen halben Meter in die Luft katapultierte. Mit einem lauten scheppern landete Renai wieder auf dem Tablett, hob schlaftrunken ihr Köpfchen und machte ein Bäuerchen, bei dem eine gigantische Stichflamme aus ihrem Mäulchen schoss.

„Oooowwww...hat mein kleiner Liebling zu viel gefressen?“, fragte Aaron liebevoll, während er das Drachenbaby auf den Arm nahm und zärtlich ihren Rücken massierte, „Und wir sind ganz schmutzig...na da müssen wir uns aber waschen gehen. Hm...danach geht's dann ab ins Bettchen...es war ein langer Tag du mußt müde sein...“

„Äh Aaron...sie hat so ziemlich den ganzen Tag geschlafen“, bemerkte sein Vater tadelnd, „Sie ist wahrscheinlich putz munter!“

Ein leichtes Gähnen gefolgt von einem zweiten Bäuerchen widersprach seiner Theorie, weshalb Aaron sofort nach oben ging um das Badewasser ein zu lassen und die kleine Drachin in Sandras Armen ließ, wo sie sich glücklich einrollte um noch ein paar Augenblicke zu dösen.

Wenig später trug sie Reina hinauf in den zweiten Stock, betrat das Badezimmer und ging zu ihrem noch vollkommen bekleideten Bruder an den Beckenrand.

„So hier ist unser kleines schuppiges Schätzchen...probieren wir das mit dem Bad also nochmal!“

Liebevoll übergab sie die Drachin an Aaron, welcher sich mit ihr auf dem Schoß vorsichtig hinkniete, sodass sie das Wasser genauer betrachten konnte.

„Schau mal, dass ist Wasser, das ist ganz toll warm und entspannend. Hat etwa 85° so wie kleine Drachen das mögen!“

Zweifelnd schaute Reina auf das durchsichtige Zeug vor ihr. Irgendwo erinnerte sie sich hatte sie so etwas schonmal gesehen und sie hatte es nicht sonderlich gemocht, es hatte grausig geschmeckt. Angewidert quäkend schüttelte sie sich und wich auf Aarons Schoß zurück.

„Was ist denn? In dem Grimoire stand du magst das...willst du nicht wenigstens mal rein springen? Nicht mal mit dem Schwanz reintippen?“

„Tja dann halt wieder die Mama macht es vor Technik!“, erklärte Sandra, wich ein Stück zurück um Anlauf zu nehmen und Aaron zu schupsen. Jedoch hatte sie mit diesem Hinterhalt diesmal keinen Erfolg. Vorgewarnt drehte er sich im letzten Moment zur Seite, sodass sie nicht mehr stoppen konnte und kopfüber selbst in die poolartige Badewanne fiel. Er sah die Welle noch auf sich zu kommen, war aber zu perplex um auszuweichen, die kleine Drachin hingegen, sprang geistesgegenwärtig von seinem Schoß und brachte sich in die trockene Sicherheit am anderen Ende der Wanne. Nass bis auf die Knochen und mit tropfenden Haaren, hockte Aaron vor der Wanne, mit einem Gesichtsausdruck, der einem begossenen Pudel wohl am nächsten kam. Vor Lachen quietschte Reina laut, flatterte glücklich mit den Flügeln und machte ein paar Rollen um den Wasserstrahlen aus zu weichen, die Sandra nach ihr spritzte.

„Na toll...dabei wollte ich heute gar nicht nochmal baden...verdamm!“

„Wem sagst du das? Los, du spritzt die Seite voll und ich nehme die hier...irgendwer wird sie schon erwischen!“

Tatsächlich entbrannte ein Kampf in dem Badezimmer, der über Stunden andauerte. Immer wenn Sandra und Aaron dachten, sie hätten die kleine Drachin in eine Ecke getrieben und könnten sie nun endlich für das neue Element begeistern, schaffte sie es irgendwie sich zu befreien, was meistens damit endete, dass sie einander nass spritzten, während Reina absolut trocken davon kam. Nach einer schier Ewigkeit, bekam Aaron sie zu fassen, hob sie hoch und zog sie in Richtung Wanne. Reina die wusste, dass ihr das nicht gefallen würde, kratzte, fauchte und spie kleine Flammen, flatterte stark mit den Flügeln, wehrte sich mit aller Kraft, sodass sie massenweise Wasser in Aarons Richtung fächelte. Dieser ließ relativ schnell von ihr ab, setzte sie vorsichtig auf den Wannenrand und seufzte resignierend.

„Ok wenn du nicht baden willst dann nicht..., aber lass mich wenigstens die ganze Creme wegwaschen...so kannst du nicht mit ins Bett“, eine Weile schaute die kleine Drachin ihn fragend an, dacht nach und gab schließlich ein zustimmendes Fiepen von sich.

Als Mrs. Strauß spät in dieser Nacht in Aarons Zimmer ging, weil sie sich wunderte, dass ihre Kinder nicht wieder hinunter gekommen waren, bot sich ihr ein unglaublich rührender Anblick. Sandra schien nach dem Kampf ums Waschen so fertig gewesen zu sein, dass sie es gerade noch so zum Sofa geschafft hatte und dort nun tief und fest schlief, während Aaron völlig erschöpft, leise schnarchend auf seinem Bett lag. Die kleine Drachin hatte es sich unter seinem Pullover, auf seiner Brust bequem gemacht,

sich der Länge nach ausgestreckt und ihren Kopf eng an seinen Halsansatz gekuschelt. Bei jedem Schnarcher von ihm, atmete sie leicht aus, wobei winzige Funken aus ihren Nüstern sprühten, die allerdings erloschen, bevor sie Aaron trafen. Leise, ohne einen einzigen Laut von sich zu geben, damit sie sie nicht aufweckte, schloss Ane die Tür und kehrte zu den beiden verbleibenden Strauß ins Wohnzimmer zurück.